

"GESUNDUNG DER ERDE DURCH GEISTIGE ERNEUERUNG":



Aus:

http://www.anthroposophie.net/peter/gesundung_der_erde.htm

**Wenn wir auf die Natur, auf das
Menschenleben blicken,
so sind uns Gesundheit und blühende
Lebenskraft ein willkommener Quell der
Freude.**

**Aber auch Verfallsprozesse spielen eine
wichtige, oft unterschätzte Rolle im
Leben.**

**Nie könnte sich neues, höheres, besseres
Leben entwickeln,
wenn nicht altes beständig zugrunde
ginge.**

**Goethe war sich dessen bewußt, wenn er
über die Natur sagt:**

**"Leben ist ihre schönste Erfindung, und
der Tod ist ihr Kunstgriff viel Leben zu
haben..."**

Am ungebrochensten entfaltet sich die

Lebenskraft im Pflanzenreich.

**Mit wucherndem, blühenden Leben
breitet sich die Pflanze in den
sonnendurchhellten Luftraum aus.**

**Im wahrsten Sinne des Wortes lebt die
Pflanze von Licht, Luft und Wasser.**

**Die Sonnenkraft, die sie durch
Photosynthese aufnimmt, ist ihre
unmittelbare Lebensquelle.**

**Blatt türmt sich auf Blatt, um endlich in
der Blüte zu kulminieren.**

**Bei der Frucht und Samenbildung
allerdings beginnt sich
die überschäumende Lebenskraft
zurückzuziehen.**

**In den Früchten beginnen Atmungs- und
Gärungsvorgänge**

- und das sind bereits Abbauprozesse.

**Im tierischen Leib werden gerade diese
Zerstörungsprozesse immer
bedeutender,**

je höher entwickelt das Tier ist.

**Tiere können sich nicht mehr durch
Photosynthese ernähren,
sie schöpfen ihre Lebensenergie aus der
Atmung.**

**Sie "verbrennen" nicht nur die
aufgenommene Nahrung,
sondern sie "veraschen" allmählichen
ihren ganzen Leib.**

**Die Asche, die sie so bilden, gibt ihnen
Festigkeit und Gewicht;
das Skelett, die Knochen, sind im Grunde
nichts anderes als Kalkasche.**

**Beim Menschen geht dieser Prozeß
soweit, daß ihm
das Knochensystem die aufrechte
Haltung ermöglicht.**

**Das tierische Leben kann sich nicht mehr
ungehemmt
in den atmosphärischen Umkreis hinein
entfalten,
sondern gestaltet sich in dem mehr oder
weniger
in sich geschlossenen Hohlraum der
Leibeshöhle,
die eine feste, unveränderliche Größe
beibehält,
wenn das Tier einmal ausgewachsen ist.**

**Das Leben muß sich zurückziehen,
wenn der Organismus nicht durch**

**krebsartige Wucherungen zerstört
werden soll.**

**Das Tier ist viel weniger lebendig als die
Pflanze, aber es gewinnt dafür etwas
völlig neues hinzu.**

**In dem Maße, in dem es sich vor dem
äußeren Sonnenlicht verschließt,
strahlt ihm ein inneres, seelisches Licht
auf: das Licht des Bewußtseins.**

**Nicht aus dem sprossenden Leben
entspringt das Bewußtsein,
sondern es resultiert aus
Abbauprozessen.**

**Das Nervensystem ist der leibliche Träger
des Bewußtseins,
und das Nervensystem ist der toteste Teil**

**im tierischen und menschlichen
Organismus.**

**Nahezu anorganische Salzprozesse
spielen sich hier ab.**

**Nervenzellen können sich ab einem
gewissen Lebensalter nicht mehr
regenerieren.**

**Tausende Nervenzellen sterben täglich
alleine in unserem Gehirn ab
und gehen unwiederbringlich verloren;
wäre das nicht so,
könnten wir keine bewußten Wesen sein.**

**Die Pflanzen sind lebendige Wesen;
daß die Tiere dazu auch noch beseelte
Wesen sein können, verdanken sie dem
Tod,**

**den sie in sich tragen, und dieses
Beseelung äußert sich auf mannigfaltige**

Weise.

**Sie gibt den Tieren ihr Triebleben, ihren
Bewegungstrieb, der die
Gliedermaßenbildung anregt,
sie läßt sie Lust und Schmerz empfinden,
die die höheren Tiere in noch recht
unartikulierten Tönen in die Welt
hinausschreien.**

**Niedere Tiere vermögen das nicht; wenn
etwa Grillen im Sommer zirpen,
so ist das noch ein ganz äußerlich
mechanisch erzeugtes Geräusch,
in dem sich die Seele noch nicht
aussprechen kann.**

**All das steigert sich im Menschenwesen
zu Fähigkeiten, die das Tier niemals**

erreichen kann.

Drei Dinge sind es vor allem, die den Menschen von jedem Tier grundlegend unterscheiden:

Aufrichtekraft

Sprache

Denken

Wie bei keinem Tier ist die ganze menschliche Gestalt auf die aufrechte Haltung hin orientiert, die ihm durch den Wunderbau seines Skelettes ermöglicht wird.

Der Ascheprozeß ist hier soweit

**gediehen, daß das Knochengerüst
zum eigentlichen Träger der aufrechten,
individuellen menschlichen Gestalt
werden kann.**

**Tiere, so sehr auch ihre einzelnen
Exemplare variieren mögen,
sind immer nur arttypisch geprägt, kein
individueller Geist kann sich in ihnen
verkörpern.**

**Daß das beim Menschen möglich ist,
verdanken wir dem Tod, der so stark in
uns lebt,
und wenn der Knochenmann zurecht als
Symbol des Todes empfunden wird,
so ist er zugleich ein sprechendes Bild des
individuellen menschlichen Geistes.**

**Wenn es eben geradezu paradox so
formuliert wurde, daß der Tod so stark in
uns lebt,
so hat das seine gute Begründung.**

**Denn dieser Tod beschert uns nicht nur
Vernichtung, er gibt uns auch ein neues
Leben.**

**Da kann einem zuallererst die zu
vergleichbaren Tieren
übermäßig lange Lebensdauer des
Menschen auffallen.**

**Nur ganz wenige Tiere erreichen ein so
hohes Lebensalter,
wie es dem Menschen natürlicherweise
zugemessen ist, und dieses lange Leben
ist uns,
so eigenartig das auch klingen mag,
gerade durch das Übermaß des Todes**

**gegeben,
den wir in uns tragen.**

**Die Lebensflamme brennt im Menschen
gleichsam so schwach, daß es lange,
lange dauert,
bis die uns zugemessene Lebenskraft
völlig aufgezehrt ist.**

**Und das, obwohl ein Gutteil der
Lebenskraft im Menschen gar nicht
für die körperliche Regeneration
aufgewendet wird,
sondern sich nach innen zu dem
seelischen Leben zuwendet.**

**Das ist wohl das wichtigste Phänomen,
daß dem schleichenden physischen Tod,
der das Menschenwesen von Jahr zu Jahr**

**mehr durchtränkt,
eine geistige Auferstehung beigegeben
ist.**

**In Lust und Leid lebt das Tier, webt im
intensivsten Erleben der
mannigfaltigsten Sinnesqualitäten;
Geruch, Geschmack, Gehör sind hier
unendlich gesteigert.**

**Vieles von diesem seelischen Erleben
wohnt im menschlichen Bewußtsein viel
schwächer**

**- aber dafür spricht inmitten der
menschlichen Seele unmittelbar der
individuelle menschliche Geist.**

**Jener Geist, der, so individuell er auch
werden mag, zugleich ein Funke,**

ein einzigartiges, individuelles Abbild des großen kosmischen Geistes ist, der schaffend die ganze Natur hervorgebracht hat und lebendig durchwirkt.

Wie im Menschenwesen, so hat auch in der ganzen Erdennatur der Tod, der Verfall immer mehr Einzug gehalten.

In alten geologischen Zeiten war die Erde viel lebendiger als heute.

Jetzt leben wir auf einem ganz allmählich sterbenden Planeten.

Auffällig parallel geht hier die irdische und die menschliche Entwicklung.

Tatsächlich konnte der Mensch als physisches Wesen auf Erden erst

**erscheinen,
als diese sich bereits leise ihrem
Untergang zuzuwenden begann.
Irdische und menschliche Entwicklung
hängen sehr eng miteinander zusammen.**

**Nur weil wir in eine sterbende Welt
hineingeboren wurden, konnten wir
selbstbewußte Wesen werden.**

**Die Tiere sind frühzeitig, um nicht zu
sagen voreilig auf die Erde
herabgestiegen,
und darum haben sie zwar Bewußtsein,
aber kein Selbstbewußtsein.**

**Aber nicht nur verdanken wir unser
Selbstbewußtsein einer sterbenden Welt,
sondern, indem wir unser Ichbewußtsein
entfalten,**

**saugen wir auch vermehrt die
Lebenskräfte der Erdenwelt aus und
durchtränken sie mit den Todeskräften,
die in uns wohnen.**

**Wir atmen gleichsam das Naturleben ein
und atmen Tod und Zerstörung aus.**

**Unsere moderne technisierte Welt gibt
uns dazu das banalste Beispiel.**

Aber das alles geht noch viel, viel weiter.

**Alles was wir innerlich denken, fühlen
und wollen, was wir an Trieben und
Lüsten in uns erregen,**

**kann die Todkraft in der Natur
vermehrten.**

**Was wir in unserem Seelenleben
verarbeiten, drängt sich früher oder
später**

in das äußere Naturleben hinein.

**Irgendwann einmal wird die ganze Erde
dadurch zugrunde gehen.**

**Das mag erschreckend klingen, ist aber
unvermeidlich**

**und durchaus im Sinne einer rechten
Entwicklung**

**- der Tod ist eben einmal der Kunstgriff,
viel, viel neues Leben**

**in einer künftigen neuen Welt, einer
neuen Erde zu haben.**

**Alles kommt nur darauf an, daß die Erde
nicht zu schnell dahinstirbt,**

**daß das richtige Gleichgewicht zwischen
Leben und Tod gefunden wird**

und das seelisch genügend neue Kräfte

für die künftige Welt aufgebaut werden.

Und das liegt in unserer Hand.

**Wir rauben der Natur nicht nur ihre
Lebenskraft, wir verstreuen nicht nur den
Tod in der Welt,
wir können auch neue Lebenskräfte in
uns rege machen.**

**Wir sind geistige, also schöpferische
Wesen, die nicht nur nehmen können,
sondern die auch die kosmische
Lebenskraft immer mehr bereichern
können.**

**Mehr Leben als die Natur uns geben
konnte, werden wir ihr einmal
zurückgeben können.**

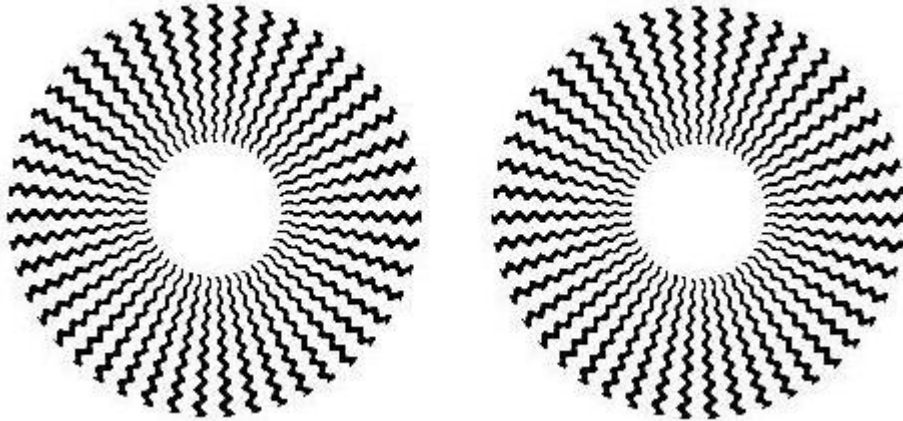
Wenn wir reines schöpferisches Denken

**in uns erregen,
wenn wir uns künstlerisch gestaltend
betätigen, wenn wir ein reiches
Seelenleben entfalten,
dann sind das Kräfte, die wir an den
Kosmos hingeben können.**

**Durch geistige Entwicklung tragen wir zur
Gesundung der Erde bei.**

**Dann wird die Erde nicht frühzeitig
absterben und dann werden wir eine
neue Welt,**

**das "Neue Jerusalem" von dem der
Evangelist Johannes in der Apokalypse
spricht, vorbereiten.**



**Denken und Sprache sind, wie erwähnt,
Fähigkeiten,
durch die der Mensch über die Tierwelt
hinausragt.**

**In ihnen lebt nicht nur Seelisches, sonder
wirkt auch Geistiges.**

**Das Menschenwort ist ein Teil des
großen göttlichen Wortes, des Logos,
von dem Johannes in seinem Evangelium
spricht.**

Wollen wir übend versuchen, die

**lebendigen Bildekräfte der Sprache, die
darin wirken,**

**in uns rege zu machen und mit
erstarktem Ichbewußtsein zu ergreifen.**

**Wir dürfen uns dabei aber nicht an den
abstrakten begrifflichen Gehalt der
Worte klammern,**

**sondern müssen darauf lauschen, was
uns jeder einzelne Laut**

**von seiner tiefen geistigen Kraft
zuzuraunen vermag.**

**Durch jeden Vokal spricht eine ganz
bestimmte seelische Stimmung,
die in vielen, unendlich vielen Nuancen
sich offenbaren kann.**

Mit jedem "A" öffnet sich die Seele

**geradezu naiv staunend und hingebend
der Welt.**

**Im "E" sperrt sie sich gegen die Welt und
besinnt sich, sich selbst ergreifend,
auf sich. Im strahlenden "I" erkräftet sie
sich selbstbewußt und bestimmend,
wird inneres Licht, das zurück zum
äußeren Licht strebt.**

**Im Wort "Finsternis" liegt durch das hell
"I" schon der Keim des Lichts,
welcher der bloßen "Dunkelheit" versagt
bleiben muß.**

**Das deutsche Wort "Ich" kann gerade zu
empfunden werden
als Bild des aufgerichteten Mensch, der
sich im "I" streckt und
vom lebendigen Hauch im "CH"**

durchströmt wird.

**Im warmen "O" verbindet sich die Seele
sympathisch mit der Umwelt,
im kühlen "U" zieht sie sich in die eigene
Enge zurück
und betrachtet die Welt mit nüchterner
Distanz.**

**Das "AU" durchdringt geradezu
schmerzlich den ganzen Raum,
das weiche "EI" erglänzt milde an der
Oberfläche.**

**Jeder Konsonant wiederum drückt ganz
bestimmte lebendige Formbildekräfte
deutlich aus
- wenn man nur einmal aufmerksam
darauf wird.**

**Im "B" blüht oder bläht sich etwas
mächtig auf, eine "Blase", ein "Ball", eine
"Blüte"
oder ein "Busch entstehen und erfüllen
den Raum.**

**Ein geradezu klingendes "Mmmm"
nimmt genießerisch die Welt in sich auf.**

**Es ist als wollten wir die Welt mit Lippen
und Gaumen verkosten und uns
einverleiben.**

**Im Wort "Baum" beispielsweise vereinen
sich "B" "AU" und "Mmmm"
zu einer vielsagenden sprechenden
Gebärde.**

